

Wenn Kohl (*kal*) gepflanzt wird, nimmt man eine Kohlpflanze und eine Rübenpflanze (*rěpa*), spaltet beide und steckt sie ineinander und pflanzt sie so ein; unter den beiden Pflanzen aber denkt man sich zwei Liebende. Wachsen sie nun zusammen, so kommen die zwei, an die man denkt, auch zusammen; wenn nicht, so geht die Liebe auseinander. Darum sieht man sorgfältig nach, welche Pflanze besser wächst. S.

In den Kohl stellt man Besen mit Tuchlappen als Scheuchen und gebraucht die Besen nachher zum Räuchern gegen Krankheit. Gross-Döbern.

Wenn das „Kraut“ (Kohl, *kal*) anfängt zu wachsen, werden Besen mit alten Hüten in das Kraut gesetzt, damit der böse Anblick (*dostaće*) nicht schadet [nicht als Scheuchen, diese werden höher gemacht]. S.

Wenn ein Baum zum ersten mal trägt und wird bestohlen, so trägt er fernerhin nicht mehr. B.

Zwischen die Rinde vom Nussbaum (*wořechowy bom*): heimlich Geld stecken, dann trägt er besser. B.

Wenn man ein Brot verborgt, so soll man vorher ein Stückchen davon wegschneiden, dann behält man doch noch das ganze Vermögen. Thut man das nicht, so giebt man alles weg. S.

Beim Aufwirken (*ci nawijanju*) hat man das Garn (*prědžeño*) in dem Tuche, der *plachta*, zu liegen. Ist es aufgewickelt, so liegt der ganze Schutt (Staub<sup>1)</sup>, *gnile*) auf der *plachta*. Dann wirft ihn der (dabei beschäftigte) Bursche oder Mädchen dem oder derjenigen, so die allerfaulste beim Spinnen gewesen ist, auf den Kopf. Davor sucht sich jeder ängstlich zu hüten und läuft vor dem *gnile* selbst bis in den Garten. S.

#### Liebeszauber.

Wenn ein Mädchen die Liebe eines „Jungen“ [Bursche, Jüngling, junger Mann, *gólc*] haben will, so soll sie — sich die Nacht über ein Kälchen Semmel oder Zwieback, oder einen Apfel<sup>2)</sup> (*jabluko*) zwischen den Beinen auf das Gemächte (*klin*) legen, es da durchschwitzen lassen und dann dem Jungen zu essen geben, so kann er nicht von ihr lassen. B.

— wenn sie sich zufällig schneidet, Blut in ein Bierglas tropfen und mit dem Biere (*piwo*) trinken lassen. Dann muss der Trinkende sie lieben. B.

— etwas essbares unter den Arm (in die Achsel) thun, dasselbe durchschwitzen und dann zu essen geben. B.

— eine *liscowa žaba*, einen Laubfrosch [*Hyla arborea*] haschen und den Jungen mit demselben anrühren; dann ist er ihr gut. S.

— sich in den Finger schneiden, dass Blut kommt und das Blut in einen Apfel oder eine Semmel „hineinlassen“ und dem Burschen zu essen geben. S.

— in einen Apfel, Birne, Semmel oder dergleichen mit einer Nadel hineinstecken, einen Tropfen von ihrem cas hinein thun und es dem Jungen zu essen geben.<sup>3)</sup> S.

<sup>1)</sup> Sonst *prack* (Burg: *kur*).

<sup>2)</sup> Liebesäpfel geben bisweilen Mädchen einem Burschen (gelegentlich des „Schäbenabklopfens“ (*paždžere trěsc*), aber der in Liebesdingen erfahrene isst solche nicht. Wer in eine Spinnstube eintritt, hat das Recht, den Mädchen die Schäben, die beim Spinnen abfliegen, vom Kleide abzuklopfen und kann dafür einen Apfel verlangen. Aepfel, sowie Backpflaumen (*pjacenica*) und gedörrte Kürbiskerne (*packi*) haben die Spinnerinnen meist bei sich, um sie an den langen Spinnabenden zu verzehren.

<sup>3)</sup> Wenn ein Mädchen jemandes Liebe haben will, so soll sie sich drei Haare vom Arm und etwas Haut vom Kniee abschneiden, beides in Kuchen einbacken und dem Geliebten zu essen geben, oder drei Tropfen von ihrer Regel